

Handlungskonzept Kinder und Jugendliche in Rheinfelden

Perspektiven und Empfehlungen

Zuhanden des Gemeinderates

Basel/Rodersdorf, Oktober 2002

Verfasser:

Dominik Büchel

Franz Kohler

Mitarbeit: Gabriela Kessler

Franz Kohler

Sozialarbeiter/Nachdiplomausbildung in
Gemeinwesenarbeit
PMS Kohler

Oberdorfstrasse 25 b
4118 Rodersdorf

Tel. 061 731 37 36
Fax 061 733 87 25
E-Mail: pmskohler@bluewin.ch

Dominik Büchel

lic. rer. pol.

Brauchbar, Büchel & Partner AG

Wettsteinallee 8
4058 Basel

Tel. 061 686 91 88
Fax 061 686 91 87
E-Mail: buechel@bbecomm.ch

Gabriela Kessler

Sozialpädagogin

Lothringerstrasse 58
4056 Basel

Tel. 061 321 67 23
Fax
E-Mail: kesslergabriela@hotmail.com

Die Seite für die eiligen Leserinnen und Leser

Die Beurteilung der Situation:

- Rheinfelden hat eine zurzeit funktionierende Kinder- und Jugendarbeit. Die Grenzen sind aber erreicht, nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern ebenso auf personeller, organisatorischer und konzeptioneller Ebene. Wenn nichts geschieht, steigt das Risiko, dass die ganze Aufbauarbeit in sich zusammen fällt.
- Rheinfelden ist keine heile Welt (mehr): Es gibt verschiedene Gangs, die aktiv sind, Gewalt anwenden und diese auch in andere Gemeinden tragen.
- Aufgrund der grossen Arbeit der Betriebe des Schjkk und vor allem der Mitarbeitenden besteht ein grosser Erfahrungsschatz und eine gute Basis, um die Kinder- und Jugendarbeit nun auf eine sichere Basis zu stellen und integrierend zu wirken.

Empfehlungen

Wir empfehlen ein gestaffeltes Vorgehen, da ein Prozess, der sich auf alle anstehenden Probleme gleichzeitig konzentrieren müsste, nicht mehr steuer- und kontrollierbar ist.

Phase 1 (2001-2002):

- Der Trägerverein Schjkk setzt ab sofort eine zuständige Person für die Geschäftsleitung ein. Diese Person übernimmt auch die Aufgaben als Jugendbeauftragte/r. Zudem wird eine Mobile Jugendarbeit aufgebaut (tätig in der Stadt und im Augarten) und ein Winterraum im Augarten als Nachfolge des Jugendtreffs eingerichtet. Der finanzielle Bedarf für diese Massnahmen dürfte sich auf rund Fr. 140 000.— belaufen, wovon die Personalkosten für die bisherigen Jugendbeauftragten in Abzug gebracht werden können.
- Der Trägerverein beschliesst, dass seine Gremien (Generalversammlung und Vorstand) vermehrt als Know how-Pool für Kinder- und Jugendarbeit genutzt werden. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird nicht mehr operativ, sondern strategisch ausgerichtet.
- Der Gemeinderat bewilligt für das Jahr 2002 und 2003 einen erhöhten Beitrag an den Trägerverein Schjkk, damit dieser seine Neuausrichtung vollziehen kann. Dies mit der Auflage, Leitbild und Statuten des Vereins im Sinne des vorliegenden Konzeptes zu überarbeiten.

Phase 2 (ab 2003):

1. Der Trägerverein Schjkk setzt seine neuen Strukturen in Kraft.
2. Zwischen Gemeinderat und Schjkk wird ein neuer (Leistungs-)Vertrag ausgehandelt, der per 1. 1. 2004 in Kraft treten wird.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Zur Ausgangslage	5
2.1 Allgemeines	5
2.2 Beobachtungen	5
2.3 Der theoretische Rahmen	6
3. Ziele	8
4. Zielgruppen	9
5. Massnahmen	10
5.1 Grundsatz: Neu-Ausrichtung des Vereins Schjkk	10
5.2 Liste der Massnahmen	11
5.3 Relevanz der vorgeschlagenen Massnahmen für die Zielgruppen	14
5.5 Kosten	15
5.5 Würdigung	16
6. Bewertung der Handlungsmöglichkeiten	17
7. Empfehlungen	19
Anhang: Expertise zuhanden Schjkk vom 5. Februar 2001	21

1. Einleitung

Dieser Bericht kam aufgrund des Beschlusses des Gemeinderates Rheinfelden vom 23. April 2001 zustande: Um dem Gemeinderat respektive der Einwohnergemeinde-Versammlung eine Beschlussfassung zu ermöglichen, sollte – in Analogie zum Handlungskonzept der Jugendkommission vom Juni 1995 – ein aktuelles Handlungskonzept erarbeitet werden. Da der Trägerverein Schjkk dieses aber nicht mit eigenen Mittel erarbeiten konnte, beteiligte sich der Gemeinderat durch seinen Beschluss an den Kosten und erteilte den Verfassern aufgrund der vorliegenden Offerte den Auftrag.

Dabei sind aufgrund der Diskussionen im Gemeinderat die folgenden Vorgaben zu beachten:¹

- Das Handlungskonzept 2001² soll in erster Linie finanzielle Aspekte und die Bedarfsfrage umfassen;
- Das Handlungskonzept 2001 soll sich auf Fragen der Kinder- und Jugendbetreuung, und nicht auf andere kulturelle Bereiche, konzentrieren.
- Das Konzept muss sich auf das Handlungskonzept vom Juni 1995 abstützen.
- Für die Begleitung der Umsetzung der Massnahmen, die im Handlungskonzept 2001 vorgesehen sind, soll die Funktion eines Mentors geschaffen werden.

Das Handlungskonzept 2001 unterscheidet sich von seiner Grundlage in dreierlei Hinsicht:

3. Es wird eine Bewertung bei den Massnahmen eingeführt, die transparent und nachvollziehbar sein wird.
4. Es werden Angaben und Empfehlungen zu den politischen Rahmenbedingungen und Entscheidungsprozessen gemacht.
5. Ein Kontrollmechanismus wird eingeführt, der auch zum Zwecke der Qualitätskontrolle und –erhaltung dient und nicht nur administrativ-politische Aufsichtsfunktionen erlaubt.

Durch diese Ergänzungen soll sichergestellt werden, dass das Handlungskonzept 1995 dort erweitert wird, wo es aufgrund der Erfahrungen seit 1996 ergänzbar ist, und nicht in seinen Grundaussagen in Frage gestellt wird.

Aufgrund der Erwartungen des Gemeinderates und der drei erwähnten Ergänzungspunkte erhält das Handlungskonzept 2001 folgende Struktur:

- Ausgangslage:
Hier werden noch einmal die wichtigsten Daten und Angaben zur Situation

¹ Vgl. Auszug aus dem Protokoll des Gemeinderates vom 23. April 2001

² Um Verwirrungen zu vermeiden, wird der vorliegende Bericht «Handlungskonzept 2001» genannt, währenddem der zugrundeliegende Bericht vom Juni 1995 «Handlungskonzept 1995» genannt wird.

gemacht, unser theoretischer Rahmen wird kurz präsentiert und die wichtigsten Beobachtungen, die den Rahmen über das Handlungskonzept hinaus definieren, werden notiert.

- **Ziele:**
Die generellen Ziele der Kinder- und Jugendpolitik werden definiert. Dabei soll die Frage beantwortet werden, weshalb sich die Stadt Rheinfelden den Aufwand leistet, welche kurz-, mittel- und langfristigen Effekte zu erwarten sind.
- **Zielgruppen:**
Aufgrund unserer Abklärungen vor Ort, aufgrund der von einzelnen Betrieben vorgenommenen Standortbestimmungen und aufgrund der festgestellten Ziele werden nun die Zielgruppen der Handlungen definiert. Dabei lehnen wir uns eng an die Definitionen des Handlungskonzeptes 1995 an.
- **Massnahmen für Zielgruppen:**
Weil sich die Zielgruppen unterscheiden und mit jeweils abgestimmten Massnahmen erfasst werden müssen, wird hier eine etwas ungewohnte, dafür klare Darstellung angewendet: Pro Zielgruppen werden die Massnahmen ausgeführt. Dabei ist klar, dass einzelne Massnahmen teilweise mehrere Zielgruppen erreichen. Es könnte aber bereits eine Bewertung sein, diejenigen Massnahmen zu priorisieren, die mehrere Zielgruppen erreichen (hohe Zielgruppeneffektivität).
- **Bewertungsmöglichkeiten:**
Anhand eines einfachen Schemas werden Bewertungsmöglichkeiten eingeführt, die es den Lesenden des Handlungskonzeptes 2001 erlauben, die Schlussfolgerungen und Empfehlungen nachzuvollziehen, allenfalls in Frage zu stellen und zu anderen Schlüssen zu kommen. Dies scheint uns gerade im Hinblick auf die politische Würdigung von vorrangiger Bedeutung.
- **Empfehlungen:**
Diese werden aufgrund der bisher dargestellten Daten und Fakten abgegeben, sind auf die postulierten Ziele ausgerichtet und in diesem Sinne als «Empfehlungen» zu verstehen, die allenfalls – je nach Begründung und politischer Opportunität – auch umgestossen werden können. Die Empfehlungen sollen keiner Partei genügen, oder Partikularinteressen in den Vordergrund stellen; sie sollen die Fortsetzung des Handlungskonzeptes 1995 sicherstellen, die Ziele des Handlungskonzeptes 2001 erreichen helfen und die Diskussion um die Massnahmen auf ein objektive Basis stellen.

2. Zur Ausgangslage

2.1 Allgemeines

Bei der Ausarbeitung dieses Handlungskonzeptes stützen wir uns auf unsere Erhebungen (vgl. Schlussbericht), mehrere Gespräche mit allen Betriebsleiter/innen vor Ort, Diskussionen mit Vertretern und Vertreterinnen von Gemeinde und Vorstand Schjkk, Gespräche mit allen Schlüsselpersonen, schriftliche Unterlagen der Betriebe sowie unsere Kurzbeurteilung vom Februar 2001.

2.2 Beobachtungen

Bei unseren Arbeiten sind wir auf die folgenden vier Beobachtungen gestossen, die unserer Meinungen nach besondere Bedeutung haben und festgehalten werden sollen, auch wenn sie nicht unmittelbar zum Handlungskonzept 2001 gehören:

- Im Augarten kann eine zunehmende Ghettoisierung festgestellt werden; diese äussert sich nicht primär räumlich oder mit einer klaren Aussenwirkung. Vielmehr gibt es Hinweise auf eine zunehmende Segregation, auf das Gefühl der Vernachlässigung seitens der übrigen Rheinfelder und Rheinfelderinnen. Dies wird auch so ausgedrückt, dass in der Stadt viel mehr laufe, dass man sich dort mehr Mühe gebe, etwas auf die Beine zu stellen. Die teilweise nicht befriedigende Anbindung an das Netz des öffentlichen Verkehrs schafft zusätzliche Hürden. Dem Augarten haftet das Image des Ghetto teilweise bereits öffentlich an, es wird nicht als "politisch unkorrekt" wahrgenommen, davon zu sprechen. Es besteht aber eine gute Infrastruktur und ein weiterer wichtiger Faktor ist zu beobachten: Viele Jugendliche sind stolz auf "ihren" Augarten, haben ihn in ihre Identität positiv eingebaut. Dadurch ergibt sich ein Potenzial, das gefördert und genutzt werden sollte.
- Jedes Handlungskonzept, das Massnahmen vorschlägt, muss immer begleitende Massnahmen zumindest erörtern: Aufgrund unserer Recherche muss die wichtigste begleitende Massnahme die Verbesserung der familienergänzenden Betreuung sein.
- Die Ressourcen, die den Stadtbehörden im Sozialbereich zur Verfügung stehen, reichen bei weitem nicht aus, um den Anfragen und Bedürfnissen entgegen zu kommen. Dies behindert eine kunden- und kundinnengerechte Erledigung der Geschäfte und könnte ungerechtfertigterweise den Eindruck erwecken, dass nicht problemorientiert gearbeitet werde.
- Es gibt fast keine Überschneidungen zwischen den Aktivitäten des Schjkk und den Schulen: Hier wird u. E. eine Chance vergeben, zu Einschätzungen zu

kommen, die Lehrpersonen auch als Fachpersonen für Kinder- und Jugendfragen einzusetzen, gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln und das Potenzial der Kinder und Jugendlichen zu einem Teil gemeinsam zu entwickeln und zu nutzen.³

2.3 Der theoretische Rahmen

Die Methode für das vorliegende Handlungskonzept orientiert sich stark an der «Gemeinwesenarbeit», wie sie seit Mitte der 90er Jahre in den Niederlanden als Methode entwickelt und gepflegt wird. Sie wird auch als «integrale Sozialarbeit⁴» umschrieben. Es kann darauf hingewiesen werden, dass diese gemeinwesenorientierte Methode in den Niederlanden auch zunehmend die Entwicklung der Sozialpolitik⁵ prägt.

Die Grundsätze dieses Methodenansatzes sind:

1. Gemeinwesenorientiert statt gemeindezentriert.
2. Zusammen statt allein.
3. Integral statt sektorial.
4. Innovation und Ressourcen statt gängiger alter Lösungsansätze.

Erläuterungen zu den einzelnen Grundsätzen:

·Gemeinwesenorientiert statt gemeindezentriert. D.h. nicht (Stadt-) Politik und (Stadt-) Verwaltungen definieren Handlungsbedarf und Handlungsstrategien, sondern die vor Ort lebenden Akteure⁶. Diese Orientierung begründet sich mit der Erfahrung, dass die vor Ort lebenden Akteure am besten in der Lage sind, Problemlösungsansätze auf der Basis individueller Potentiale und dem Bedürfnis des Zusammenlebens vor Ort zu entwickeln und so zu einer Steigerung der Lebensqualität beizutragen. Für die Jugendarbeit heisst dies, dass die Bedürfnisse, Problemdefinitionen und Lösungsansätze einerseits bei den Jugendlichen selbst, andererseits bei den lokalen Verantwortlichen zu orten sind und ebenfalls Stimmen von Einwohnerinnen und Einwohnern einzufangen sind.

³ So kann man davon ausgehen, dass im Schulhaus Engerfeld mit seinen bald über 1500 Schülern und Schülerinnen ein gewisser sozialer Sprengstoff existiert. Die präventiv wirksame Schulsozialarbeit müsste dabei als Alternative zum Status quo von den Schulbehörden ernsthaft ins Auge gefasst werden.

⁴ Studienwoche "Integrale Sozialarbeit in den Niederlanden", 30. Juni - 5. Juli 1997, Transfergroup Rotterdam & Omstreken, Hochschule Rotterdam

⁵ Troxler / Landert; Integrierte soziale Problemlösungen; Neue Ansätze aus der holländischen Gemeinwesenarbeit; Dokumentation zum Kongress vom 19. September 1996 in der Paulus-Akademie Zürich; Eigenverlag 1997

⁶ Unter "Akteure" wird verstanden: Die betroffenen Personen und Amtspersonen eines im Gemeinwesen zu beobachtenden Spannungsfeldes. Im Rahmen der Mobilien Jugendarbeit sind dies immer Jugendliche zum Einen, zum Anderen Personen aus dem Umfeld der Jugendlichen (z.B. Verwaltung, Polizei, Jugendamt, Nachbarschaft, andere Jugendcliquen, andere Nutzer des selben öffentlichen Raumes, Schule, Jugendtreffpunkt, usw., usw...)

Zusammen statt allein. Problemlösungen können nicht durch Einzelne (Behörden oder beizogene Fachleute) allein herbeigeführt werden, sondern bedürfen eines Zusammenwirkens der unterschiedlichen Akteure, welche miteinander zusammenleben. Für die Jugendarbeit und die Jugendpolitik heisst dies, dass sie sich als Dienstleistungserbringer zu verstehen haben, die dazu beitragen, dass eine Zusammenarbeit unter den unterschiedlichen Akteuren stattfinden kann und in ein Zusammenwirken in Richtung gemeinsamer Ziele mündet.

Integral statt sektorial. Problemlösungsstrategien, welche alle Beteiligten in die Problemdefinition, die Lösungsentwicklung und deren Umsetzung einbinden, wirken nachhaltiger als solche, die segmentierte Lösungen für Teil(bevölkerungs)gruppen anstreben. Es ist nach Lösungsansätzen zu suchen, welche ein Win-Win-Resultat herbeiführen; alle Beteiligten sollen sich durch die gewählten Lösungen letztlich als Gewinner fühlen. Für die Jugendarbeit und die Jugendpolitik heisst dies, dass sie nicht nur das Wohlbefinden des Gemeinwesens (oder der Jugendlichen) als Fokus ihres Handelns betrachten dürfen, sondern immer das Wohl beider Parteien.

Innovation und Ressourcen statt gängiger alter Lösungsansätze. Unter Ressourcen der Akteure werden das Potential, die Fähigkeiten, die Begabungen und Möglichkeiten, die in den Akteuren stecken, betrachtet. Dies im Unterschied zur bisher im sozialarbeiterischen Handeln stark vertretenen "Defizitorientierung", welche über die Beseitigung von bei der Klientel georteten Defiziten zu einer Verbesserung des Daseins ihrer Klienten und Klientinnen beizutragen suchte. Die Begründung für diese Neuorientierung liegt in der Erkenntnis, dass die Bearbeitung von Defiziten zu reduziertem Selbstwert (Identifikation mit den Defiziten, Unfähigkeiten und dem Erleben persönlicher Grenzen) führt. Mangelndes Selbstvertrauen ist die Folge und das behindert nun gerade das von der Sozialarbeit verfolgte Ziel der «Hilfe zur Selbsthilfe». Die ressourcenorientierte Herangehensweise hingegen ermöglicht eine Steigerung des Selbstwertes der Klienten und Klientinnen, erhöht die Fähigkeit, Selbstverantwortung zu übernehmen und in Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren Lösungen zu entwickeln und herbeizuführen. Dies reduziert in der Folge mittelfristig die Abhängigkeit von professionellen Hilfsangeboten. Zudem hilft eine Orientierung an den Ressourcen der Beteiligten, innovative Problemlösungen zu entwickeln, welche die Palette gängiger Problemlösungsansätze erweitern. Für die Jugendarbeit und die Jugendpolitik bedeutet dies, dass in den Ressourcen der Jugendlichen und der lokalen Akteure der Schlüssel für Problemlösungen liegt.

3. Ziele

- 3.1 Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheinfelden stimuliert die vorhanden Potenziale von Individuen, Gruppen, Cliques und der Gesellschaft, um zu sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Integration zu führen.
- 3.2 Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheinfelden ist anerkannt, vernetzt die wichtigsten Akteure und ist so organisiert, dass die strategische und operative Ebene klar unterschieden werden können.
- 3.3. Die politische Verantwortung für die Kinder- und Jugendarbeit wird von der Stadt wahrgenommen.
- 3.4 Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinwesen über die Grenzen von Rheinfelden hinaus funktioniert.

Um diese Ziele zu illustrieren, werden hier einige der festgestellten Integrationspotenziale angeführt, die teilweise bei den Massnahmen wieder auftauchen.

- Im Augarten kann mit sozialräumlicher Arbeit viel erreicht werden. Das würde bedeuten, dass die verantwortliche Person für die Jugendarbeit mit den Jugendlichen mitzieht – vor allem im Sommer, wenn diese an andere Orten anzutreffen sind als im Augarten selber.
- Im RJZ könnte über das Kurswesen und das konsequente Nachziehen von ehrenamtlich Tätigen das Mitarbeitspotenzial erhöht werden, was sich auch für die Salme Schüre als gewinnbringend erweisen könnte, da dort viel mit ehrenamtlicher Unterstützung geleistet werden muss.
- Im Augarten gibt es für den Robinson-Spielplatz schnell Probleme, wenn der Jugendtreff geschlossen ist. Hier braucht es eine Entlastung, weil sonst der Robi in seinem Funktionieren auch beeinträchtigt ist resp. sein Potenzial nicht ausschöpfen kann.

4. Zielgruppen

Bei der Charakterisierung der Zielgruppen orientieren wir uns an der folgenden Leitlinie: Im Mittelpunkt stehen Ausschlusstendenzen und Desintegration. Diese sind wichtig, weil sie Folgekosten – auch für die Stadt – nach sich ziehen. Also werden wir die Zielgruppen nicht nach Alter oder Nationalität abgrenzen, sondern entlang der geschilderten Leitlinie.

Ausschluss und Ausgrenzung passiert auf zwei Ebenen: Erstens auf der gesellschaftlichen Ebene, wo Ausgrenzung als fremdbestimmt erlebt wird und zweitens auf der individuellen Ebene, wo die Ausgrenzung als selbstgewählte Strategie angewendet wird. Beides kann zu selbstzerstörerischer Lebensweise führen, in die Sucht führen und zu sozial und psychologisch schwerwiegenden Problemen führen.

Wir legen die folgenden Zielgruppen für das Handlungskonzept fest:

- 4.1 Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren aus dem Augarten
- 4.2 Jugendliche im Alter von ca. 10-16 Jahren aus dem Augarten, die den Jugendtreff und das RJZ frequentieren
- 4.3 Jugendliche im Alter von ca. 14 – 20 Jahre aus dem Augarten
- 4.4 Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren aus der Stadt, die keine Angebote nutzen
- 4.5 Jugendliche im Alter von ca. 14 bis 20 Jahren aus der Stadt
- 4.6 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 20 Jahren, die gut integriert sind.

5. Massnahmen

5.1 Grundsatz: Neu-Ausrichtung des Vereins Schjkk

Eine Rahmenbedingung für das Konzipieren dieser Massnahmen ist eine Neu-Konzipierung des Vereins Schjkk: Bei der Analyse des Angebotes, bei der Suche nach Massnahmen und deren Durchsetzung ist aufgefallen, dass ohne einen veränderten Schjkk die Gefahr besteht, dass wichtige Elemente der Kinder- und Jugendarbeit in Rheinfelden nicht richtig zum Tragen kommen.

Die Neu-Ausrichtung des Vereins müsste unserer Ansicht nach folgenden Leitlinien folgen:

- Der Verein wird noch deutlicher als Partner der Gemeinde und der anderen Träger aufgebaut. Zu diesem Zweck werden wo immer möglich klare, kontrollierbare und abgestützte Leistungsverträge abgeschlossen.
- Der Vereinsvorstand und die Vereinsversammlung werden so umgestaltet, dass eine inhaltliche, methodische und pädagogische Debatte des Vereinsangebotes im Mittelpunkt steht. Die operative Leitung unterliegt einer einzusetzenden Geschäftsleitung. Die Trennung von strategischer und operativer Verantwortung muss transparent sein. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird so aufgewertet und bleibt nicht im koordinierenden und beinahe administrativen Bereich. Für diese ehrenamtlichen Aufgaben können durchaus auch Personen in Frage kommen, die nicht aus Rheinfelden selber kommen. Eine engere Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden und dem Kanton Aargau könnte so relativ einfach institutionalisiert werden.
- Dem Bereich der Qualität muss die entsprechende Beachtung geschenkt werden. Dies bedeutet, dass
 - dieses Thema diskutiert wird,
 - Vorstellungen über die zu erreichende Qualität der Arbeit aufgebaut werden,
 - die Geschäftsleitung für die Führung dieser Qualitätsdiskussion zuständig ist,
 - die entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden geschaffen werden,
 - der Vorstand und die Vereinsversammlung dieses Thema debattieren und den Beschäftigten Feedback, Anregungen und Unterstützung geben,
 - die Personen in den Vereinsgremien die Betriebe und deren Angebote kennen und diese mehr oder weniger regelmässig besuchen.
- Der Verein muss seine Rolle als Arbeitgeber festigen und stärken: Regelmässige Mitarbeiter/innen-Gespräche müssen durchgeführt werden, eine Balance zwischen den Leistungen der Mitarbeitenden und den Leistungen der Vereins an die Mitarbeitenden muss erreicht werden, und der Verein muss eine ausreichende Reserve für

Salärgarantien äufnen.

- Die Absprache, die Vernetzung und die Koordination zwischen den Betrieben des Vereins muss verbessert werden. Dadurch kann erreicht werden, dass auch mehr gemeinsame Angebote entstehen, dass zielgruppenübergreifende Angebote entstehen, dass die Formulierung gemeinsamer Anliegen (z. B. an den Vorstand) einfacher und klarer wird und dass der Verein an Profil gewinnt.

Unsere Arbeiten und Abklärungen haben gezeigt, dass die in Kapitel 5.2 folgenden Massnahmen umzusetzen sind. Dabei haben wir keine Rücksichten auf finanzielle, organisatorische und strukturelle Hindernisse oder Engpässe genommen. Es geht uns darum, den Weg in die weitere Zukunft aufzuzeigen. Im Kapitel 6 werden wir aufgrund der realen Rahmenbedingungen dem Gemeinderat Optionen aufzeigen. Die Diskussion der Optionen muss immer mit den Zielen verbunden bleiben, denn an der Zielerreichung soll der finanzielle, personelle, ehrenamtliche und materielle Einsatz gemessen werden.

5.2 Liste der Massnahmen

5.2.1 Mobile Jugendarbeit

Wir schlagen den Aufbau einer mobilen Jugendarbeit in Rheinfelden vor. Diese soll sich aber nicht auf einen Sozialraum konzentrieren, sondern für das ganze Gemeindegebiet zuständig sein.⁷ Hierfür sollten im Sommer (ca. April bis und mit Oktober) 60 Stellenprozent, im Winter 30 Stellenprozent ausreichend sein. Damit die mobile Jugendarbeit auch Gruppenaktivitäten durchführen kann, werden vor allem im Winterhalbjahr Räume benötigt.⁸ In der Stadt könnten diese vom RJZ, der Salme Schüre oder anderen Institutionen zur Verfügung gestellt werden. Vom zurzeit zu erarbeitenden Raumkonzept könnten in dieser Frage auch noch weitere Möglichkeiten aufgeworfen werden.

⁷ Dabei ist aufgrund der Situation zu beachten (vgl. Bestandesanalyse), dass eine männliche Person diese Aufgabe übernehmen sollte.

⁸ Bei dieser Art von Angeboten haben die benutzten Räume keine Treffpunktfunktion, da sie von den Jugendlichen nur für bestimmte Aktivitäten in einem klar umrissenen Rahmen, in klar definierten Gruppen und zu bestimmten Zeiten benutzt werden.

5.2.2 Augarten

Der Treff wird nicht wie bisher weitergeführt, sondern wird als Raum, der vor allem im Winter zur Verfügung steht, konzipiert. Er hat somit keine Treffpunktfunktion mehr, sondern wird eher zur Basis der mobilen Jugendarbeit als Raum für Gruppenaktivitäten. Grösse und Infrastruktur etwa wie bisher. Es braucht aber dazu auch finanzielle Mittel für projektmassige Aktivitäten, vor allem im Sommerhalbjahr.

5.2.3 Robi Augarten

Im Robi braucht es permanent zwei ausgebildete Personen, die den Kindern zur Verfügung stehen. Dadurch kann das Gewicht der pädagogischen Arbeit gestärkt werden und ehrenamtliche Mitarbeit von älteren Benutzern stimuliert werden.

5.2.4 Abschaffung des Jugendbeauftragten

Die Funktion ist heute nicht immer klar erkennbar und kann oft nicht genügend von den anderen Aufgaben der Stelleninhaber/in getrennt werden. Dabei ist diese Aufgabe gerade für die Kinder- und Jugendarbeit über die Grenzen hinweg wichtig, kann neue Kontakte knüpfen, Anfragen beantworten, Aufgaben mit anderen Partnern wahrnehmen. Diese Funktionen werden in die Stelle der Geschäftsleitung des Schjkk integriert.

5.2.5 Geschäftsleitung Schjkk

Es wird eine neue Stelle geschaffen mit 80 Stellenprozenten (davon ca. 20 Prozent Administration). Aufgaben gegen innen: Qualitätsentwicklung, Personal, Finanzen, Vernetzung der Betriebe, Betreuung des Vorstandes und der Vereinsmitglieder. Gegen aussen: Ansprechpartner für die Gemeinde, Ansprechpartner für Vereinsmitglieder, Geldgeber und Partner, Partner für Aktivitäten (z. B. Brückenfest), Kontakte/Spiegelungen von Tendenzen (bei Polizei, Sozialdienst, Schulen etc.), Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising. Mit der Stelle muss auch ein Büro eingerichtet werden, das zu einem Treffpunkt für die Mitarbeitenden werden kann, wodurch die Kommunikation vereinfacht wird. Zudem würden die Mitarbeitenden, die zurzeit ihre Büros zu Hause führen, entlastet.

5.2.6 Ausbau RJZ

Das RJZ braucht zusätzliche Räume für Gruppenaktivitäten. Diese sind auch in Verbindung mit der Salme Schüre, dem Augarten und dem Raumkonzept der Gemeinde zu evaluieren. Aufgrund des grösseren Raumangebotes könnte dem Empowerment der Jugendlichen zu mehr Durchsetzung verholfen werden. Dadurch würde auch vermehrt cliquenbezogenes Arbeiten möglich und die Verbindung zur mobiler Arbeit wäre hergestellt. Gruppenspezifische Arbeiten - vor allem bei den Neuen, also Jugendlichen, die

frisch ins RJZ gehen und den Verselbständigungsaktivitäten mit Jugendlichen, die bereits länger im RJZ verkehren - könnten dadurch in breiterer Masse angeboten werden. Dazu ist auch eine Aufstockung der Stellenprozentage notwendig: Ideal wäre eine Aufteilung von Betriebsleitung und Mitarbeit auf etwa 180 Stellenprozentage.

5.2.7 Bessere Einbindung der Salme Schüre

Die Aktivitäten der Salme Schüre sind besser mit den Angeboten der anderen Betriebe zu vernetzen. Die Räumlichkeiten könnten vermehrt für Gruppenaktivitäten genutzt werden, ohne dass grosse Investitionen vorgenommen werden müssten. Aber die Verbindung mit dem kulturellen Leben in Rheinfelden und der Einbezug von gut integrierten Jugendlichen soll weiterhin seinen Stellenwert haben. Es sollte Gewicht darauf gelegt werden, dass durch die Verselbständigungsaktivitäten des RJZ und der mobilen Arbeit (vor allem im Augarten) mehr Jugendliche direkt in Kontakt mit der Salme Schüre kommen und so zu einem Potenzial auch für ehrenamtliche Mitarbeit werden. Dieser Ansatz wäre verbunden mit einer massvollen Aufstockung der Betriebsleitungsfunktion auf ca. 70 Stellenprozent.

Bei der Diskussion um die Salme Schüre sollte auch die Option im Auge behalten werden, dass sie als Anbieter von kulturellen Aktivitäten einfacher Fremdgelder auftreiben kann als die klassischen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Mit einer Perspektive für den mittelfristigen Bestand dieses Betriebs liessen sich sicher auch zusätzliche Mittel auftreiben (Kanton, Stiftungen, Sponsoren, Gönner/innen etc.).

5.2.8 Einsitz Geschäftsleitung Schjkk in der Schulpflege

Die Situationsanalyse hat gezeigt, dass die Kontakte zwischen dem Schjkk und den Schulen nur lose und fast zufällig zustande kommen. Dabei wäre ein Austausch wichtig (im Jugendkulturbereich funktioniert er übrigens teilweise recht gut). Im Vordergrund dürfte aber nicht die Abschiebung von Aufgaben an die Schulen stehen, sondern die Aufnahme von Ideen, Anregungen, Problemen aus den Schulen an die Betriebe des Schjkk und umgekehrt.

5.2.9 Grenzenlose Zusammenarbeit

Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden in Fragen der Kinder- und Jugendpolitik. Dies muss durch den Schjkk wie auch durch die Gemeinde selber erfolgen.⁹

⁹ Dieser Punkt scheint uns wichtig, da immer mehr Jugendliche auch ausserhalb von Rheinfelden Plattformen für die Selbstdarstellung suchen.

5.3 Relevanz der vorgeschlagenen Massnahmen für die Zielgruppen

Zielgruppe	Massnahme								
	5.2.1 Mobile Jugend- arbeit	5.2.2 Augarten	5.2.3 Robi Augarten	5.2.4 Ab- schaffun- g des Jugend- beauftrag- ten*	5.2.5 Geschäft- s-leitung Schjkk*	5.2.6 Ausbau RJZ	5.2.7 Bessere Einbind- ung der Salme Schüre	5.2.8 Einsatz Geschäft- s-leitung Schjkk in der Schul- pflege*	5.2.9 Grenzen- lose Zusam- menarbei- t*
Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren aus dem Augarten	+	+	++	0	+	0	0	+	0
Jugendliche im Alter von ca. 10-16 Jahren aus dem Augarten, die den Jugendtreff und das RJZ frequentieren	++	++	+	0	+	++	+	+	+
Jugendliche im Alter von ca. 14 – 20 Jahre aus dem Augarten	++	++	+	0	+	+	++	+	++
Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren aus der Stadt, die keine Schjkk-Angebote nutzen	++	+	0	0	+	0	0	++	++
Jugendliche im Alter von ca. 14 bis 20 Jahren aus der Stadt, die Schjkk-Angebote nutzen	++	0	0	0	+	+	++	+	+
Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 20 Jahren, die gut integriert sind.	+	0	+	0	+	+	++	++	+

- ++: positive Auswirkungen
 +: eher positive Auswirkungen
 0: neutral, keine Auswirkungen

*: Dies sind strukturelle und organisatorische Massnahmen, die aber indirekt trotzdem Auswirkungen auf die Zielgruppen haben werden. So wird über die bessere Absprache mit den Schulen die Zielgruppe der Kinder, die keine Angebote des Schjkk benutzen erreicht, ihre Bedürfnisse und Probleme kommen eher zur Sprache und können im Rahmen der Betriebe des Schjkk debattiert werden.

5.5 Kosten

Diese Massnahmen sind – wie schon im Bericht vom 5. Februar 2001 festgestellt, als notwendig zu betrachten. Der zusätzliche Bedarf an Mitteln stellt sich wie folgt dar:

Zusätzliche Stellenprocente (inkl. Soziallasten und Weiterbildung)	240 000 ¹⁰ .—
Robi + 75%, RJZ + 75%, Salme Schüre + 25 %,	
Mobile (Jahresdurchschnitt) + 50%, Geschäftsführung + 80%	
Total: + 305 %	
Mentor für Schjkk	8000.—
Fachbegleitung Mobile Arbeit (1h/Woche)	8000.—
Zusätzliche Projektbudgets ¹¹	40 000.—
Büro Geschäftsleitung (inkl Unterhalt)	12 000.—
Raum Augarten: Hier sollte eine kostenneutrale Lösung mit dem Anwohnerverein gesucht werden.	0.—
TOTAL	308 000.—

¹⁰ Durch die Überführung der Funktion des Jugendbeauftragten in die Geschäftsführung können die bisherigen Personalkosten für den Jugendbeauftragten von diesem Volumen wieder abgezogen werden.

¹¹ Allenfalls müssten unter diesen Posten auch höhere Kosten für die Behebung von Schäden, die durch die breitere Nutzung auftreten, subsumiert werden. Dafür sollten weniger Aufwendungen für die Beseitigung von Vandalismusschäden im öffentlichen Raum getätigt werden müssen.

5.5 Würdigung

Nach Betrachtung der Liste der Massnahmen und der damit zusammenhängenden Kosten drängen sich die folgenden Feststellungen auf:

- Die Kosten sind sehr hoch. Auch wenn der Bedarf ausgewiesen ist, machen die zusätzlichen vorgeschlagenen Massnahmen fast eine Verdoppelung des Budgets aus.
- Die Vielfalt an Massnahmen und Ansatzpunkten ist gross, die Komplexität der Aufgabe nicht zu unterschätzen.
- Es sind viele Ansprüche zu befriedigen, die nicht alle übereinstimmen.
- Die Ausgangslage ist fragil, es ist zurzeit nicht an vielen Orten Stabilität festzustellen, die für einen tiefgreifenden Wandel aber notwendig wäre.

Aus diesem Grund schlagen wir eine Aufteilung der Aufgabe vor.

- In einer ersten Phase sollen die prioritären Massnahmen umgesetzt werden. Gleichzeitig wird diese Phase zur Neu-Orientierung und Konsolidierung benutzt. Sie dauert etwa 2 Jahre.
- In einer zweiten Phase werden die übrigen vorgeschlagenen Massnahmen umgesetzt.

Diese prioritären Massnahmen für die erste Phase sollen sich auf möglichst viele Zielgruppen auswirken. Bei Betrachtung der Tabelle in Kap. 5.3 ergibt sich die folgende Liste:

- Einsetzung Geschäftsleitung Schjkk
- Aufbau mobile Jugendarbeit
- Aufbau eines Raumes im Augarten
- Einsitz der Geschäftsleitung in der Schulpflege

6. Bewertung der Handlungsmöglichkeiten

Diese Tabelle zeigt auf, dass die vorgeschlagenen Massnahmen der ersten Phase effektiv in den Zielen Wirkungen zeitigen werden und mit welchem finanziellen Aufwand dies verbunden wäre.

	<u>Ziel:</u> Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheinfelden stimuliert die vorhanden Potenziale von Individuen, Gruppen, Cliques und der Gesellschaft, um zu sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Integration zu führen.	<u>Ziel:</u> Die Kinder- und Jugendarbeit in Rheinfelden ist anerkannt, vernetzt die wichtigsten Akteure und ist so organisiert, dass die strategische und operative Ebene klar unterschieden werden können.	<u>Ziel:</u> Die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinwesen über die Grenzen von Rheinfelden hinaus funktioniert.
Massnahmen und Mitteleinsatz			
Status quo Keine zusätzlichen Mittel notwendig.			
Status quo + Geschäftsleitung Schjkk + 82 000.— (60 000 Lohnkosten, 12 000 Büro, 10 000 Projekte/Betrieb)			
Status quo + Geschäftsleitung Schjkk + Mobile Kinder- und Jugendarbeit + 140 000.— (82 000 + 40 000 Lohnkosten, 10 000 Betrieb, Begleitung 8000)			
Status quo + Geschäftsleitung Schjkk + Mobile Kinder- und Jugendarbeit + Winterraum Augarten + 140 000.—			

Zielerreichungsgrad:
 tief
 mittel

 hoch

Die Tabelle zeigt auch auf, dass mit der gemeinsamen Realisierung aller prioritären Massnahmen die Zielerreichung sehr gut, während dem bei der Realisierung nur der Massnahme Geschäftsleitung zwar weniger Geld eingesetzt, dafür aber die Ziele viel weniger gut erreicht würden.¹²

¹² Hier könnte auch das politische Argument einfließen, dass eine Reform der Struktur und der dafür notwendigen Mittel auch Geld für die inhaltliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ausgegeben werden sollte. Budgetanträge, die vordergründig nur zu Gunsten von Strukturen ausfallen, dürften überall unbeliebt sein.

7. Empfehlungen

Im folgenden machen wir aufgrund der unserer Analyse und der Ausgangslage die folgenden Empfehlungen zuhanden des Gemeinderates:

- Es ist an der Zeit, zu handeln. Das bisherige Angebot – immerhin zum grössten Teil von der Stadt finanziert – kann im Moment noch aufrecht erhalten werden. Die Bestandesaufnahme, die sich in unserer Definition der Zielgruppen niedergeschlagen hat, zeigt aber klar auf, dass sich die Situation in Zukunft verschlechtern könnte, wenn nun nicht Massnahmen ergriffen werden.

Empfehlung:

Kenntnisnahme der Bestandesanalyse und Eintreten auf das Handlungskonzept.

- Der Aus- und Umbau des Angebotes ist aus unserer Sicht notwendig. Dabei kann es nicht darum gehen, nun auf der ganzen Breite alle Massnahmen (vgl. Kap. 5) per sofort umzusetzen. Vielmehr soll die Arbeit in Etappen angegangen werden. So werden sich neue Abläufe und Strukturen, die wir vorschlagen, einspielen können und so kann garantiert werden, dass alle involvierten Institutionen und Personen die Möglichkeit zur Mitwirkung haben.

Empfehlung:

Der Gemeinderat beschliesst, dass die vier dringend benötigten Massnahmen (Geschäftsführer Schjkk, Mobile Jugendarbeit, Raum Augarten, Einsitz in Schulpflege) so bald wie möglich umgesetzt werden. Diese zusätzlichen Massnahmen sollen vorderhand bis und mit 2003 fortgeführt werden.

- Der Schjkk muss sein Leitbild und seine Statuten überarbeiten. Tenor seiner Ausrichtung müsste sein: «Wir sind auf der Seite der Kinder und Jugendlichen». Nur so kann auch bei Kindern und Jugendlichen ein glaubwürdiges Profil entstehen, der den Schjkk danach auch bei Behörden, Institutionen, Nachbargemeinden und beim Kanton noch mehr zu einem echten Partner werden lässt. In diesen Beziehungen ist Glaubwürdigkeit gefragt, und diese wird zuerst einmal über die fachliche Kompetenz erreicht. Diese ist aber direkt abhängig von der Struktur und der Strategie des Vereins und der Qualität des Angebots.

Empfehlung:

Der Gemeinderat fordert den Verein Schjkk auf, seine Struktur bis zum Jahr 2003 zu überarbeiten und entscheidet, dass er gemeinsam mit den anderen Vereinsmitgliedern an dieser Umstrukturierung mitarbeitet. Bei der Umstrukturierung hat sich der Schjkk am vorliegenden Handlungskonzept und an der Bestandesanalyse zu orientieren. Nach dem Vollzug dieser Umstrukturierung wird dann über die Fortführung der prioritären Massnahmen und die Umsetzung der weiteren Massnahmen (vgl. Kap. 5.2) entschieden.

- Das vorliegende Handlungskonzept gilt nur für eine beschränkte Zeit. Also muss festgelegt werden, wer für seine Überarbeitung zuständig ist und wann dies geschehen soll.

Empfehlung:

Der Gemeinderat beschliesst, das Handlungskonzept in spätestens fünf Jahren überarbeiten zu lassen. Zuständig dafür ist der Verein Schjkk.

- Der Gemeinderat beabsichtigte, einen Mentor einzusetzen.

Empfehlung:

Der Gemeinderat beschliesst, dass ein Mentor den Verein während der ersten Phase bis 2003 begleiten soll. Er (oder sie) soll regelmässig Behörden und Gemeinderat informieren und bei der Ausarbeitung des Leistungsauftrags behilflich sein. Die Kosten dafür dürften sich auf ca. Fr. 8000.— pro Jahr belaufen.

Das Vorgehen auf der Zeitachse:

Juli 2001 2001	Ende	2002	2003	2004	
Entscheid Gemeinderat	Budget- beschlüsse	Umsetzung prioritäre Massnahmen		Weiterführung prioritäre Massnahmen	
<table border="1" style="margin-left: auto; margin-right: auto;"> <tr> <td style="width: 40%;">Neu-Konzipierung Schjkk</td> </tr> </table>					Neu-Konzipierung Schjkk
Neu-Konzipierung Schjkk					
			Aushandlung Leistungsauftrag	Umsetzung aller Massnahmen	

Anhang: Expertise zuhanden Schjkk vom 5. Februar 2001

Beurteilung der Unterlagen zur Jugendarbeit in Rheinfelden

**zuhanden des Rheinfelder Trägervereins für Schüler-,
Jugend- und Kinderkultur schjkk**

Beurteiler:

Franz Kohler	Dominik Büchel
Sozialarbeiter/Nachdiplomausbildung in Gemeinwesenarbeit PMS Kohler	lic. rer. pol. Brauchbar, Büchel & Partner AG
Oberdorfstrasse 25 b 4118 Rodersdorf	Wettsteinallee 8 4058 Basel
Tel. ++41 (0)61 731 37 36 Fax ++41 (0)61 733 87 25 E-Mail: pmskohler@bluewin.ch	Tel. 061 686 91 88 Fax 061 686 91 87 E-Mail: buechel@lbp.ch

Erfahrungshintergrund:

- Offene Jugendarbeit (Kohler) – bündische Jugendarbeit (Büchel);
- Kenntnis der jüngsten Entwicklungen in unterschiedlichsten Formen der Jugendarbeit (beide sind Mitglieder der Eidgenössischen Kommission für Jugendfragen EKJ);
- Wissen und Erfahrung mit unterschiedlichen Jugendpartizipationsmodellen; von Jugendparlament (Büchel) bis aufsuchende Jugendarbeit (Kohler);
- professionelles Hintergrundwissen; Ökonomie und Kommunikation (Büchel) – Sozialarbeit / Gemeinwesenarbeit (Kohler), beide sind im Projektmanagement tätig;
- Erfahrung bei der gemeinsamen Abwicklung von Projekten im Jugendbereich (Analyse von grenzüberschreitenden Jugendprojekte in der ganzen Schweiz).

Schlussfolgerungen

- Die geforderte Erweiterung der Personalressourcen ist nicht nur gerechtfertigt, sondern kann geradezu als «bescheiden» bezeichnet werden.
- Es ist dringend nötig, die gegenwärtige Arbeit nicht nur quantitativ, sondern vor allem auch qualitativ und hinsichtlich der Wechselwirkung von Qualität und Quantität zu analysieren.
- Die Steuerung der Qualitätsentwicklung sowohl hinsichtlich der einzelnen Betriebsteile sowie hinsichtlich des Betriebs als Ganzes hat nicht den benötigten Stellenwert. Dies ist kein Versäumnis der Verantwortlichen, sondern Ausdruck des Drucks nach «Lieferung» von Angeboten, ohne Möglichkeit, diese auch umfassend zu planen und zu evaluieren.
- Die Stadt Rheinfelden hat bei der Angebotsentwicklung ist nur eine schwache Position und ihre Partizipationsbereitschaft ist nicht immer klar. Es besteht der Eindruck, dass die Delegation von vielen Aufgaben an den Trägerverein die Stadt entlastet, dass dadurch aber auch viele wertvolle Beziehungen gestört sind. Ausserdem liegt es in der Natur der Struktur, dass die Aufgabenteilung zwischen Stadt und dem Trägerverein eine kohärente Politikgestaltung im Kinder-, Jugend- und Sozialbereich eher erschweren denn erleichtern.

Empfehlungen

- Die vorliegenden Unterlagen sind als wichtigste Grundlagen für die anstehenden politischen Entscheidungen zu behandeln.

Die Analyse der Situation und der künftigen Entwicklung durch die Verantwortlichen ist durchdacht, bezieht alle relevanten Faktoren ein und zeigt konkrete Ansatzpunkte für politische Entscheidungen auf. Nicht zuletzt muss die Suche nach einer externen Beurteilung der vorliegenden Unterlagen als wertvolle Suche nach Feedback und Unterstützung beurteilt werden, die nicht a priori vorausgesetzt werden kann. Sie drückt das Verlangen nach guten Entscheidungsgrundlagen aus und sollte dementsprechend sehr positiv gewürdigt werden.

- Die Aufstockung der Lohnkosten sollte bewilligt werden.

Die uns vorliegende Erhöhung der Lohnkosten scheint ein sinnvoller Kompromis zwischen dem Wünschbaren und dem politisch Machbaren zu sein.

- Im Betriebsbudget ist ein höherer Betrag für die Öffentlichkeitsarbeit einzustellen.

Mit einer weiteren Zunahme der Anzahl der betreuten Kinder und Jugendlichen, mit der angenommen weiteren Ausdifferenzierung der Gruppen und einer verbesserten Steuerung der Angebote muss der Dialog mit dem Publikum intensiviert werden. Dazu braucht es mehr Mittel, die vor allem für partizipative Interaktionen zwischen Anbietern und Publikum eingesetzt werden sollen. Wir reden nicht einer Flut von Prospekten und Homepages das Wort, sondern einem Dialog mit der Öffentlichkeit, damit diese im Angebot ihre Bedürfnisse wieder entdeckt.

- Der Aufrechterhaltung der Angebots-Qualität und der Entwicklung der Qualitätsdiskussion ist mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Verantwortlichen für die Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit müssen Zeit, Energie und Mittel für die Aufrechterhaltung der Qualität ihrer Angebote haben. Dazu muss auch prospektiv gearbeitet werden können: Welche Bedürfnisse werden wir in Zukunft befriedigen wollen? Wie muss sich dazu unser Angebot verändern? – Das kann nur gelingen, wenn eine koordinierende Stelle, die vorgeschlagene Geschäftsstelle, die entsprechenden Möglichkeiten hat: Es müssen gemeinschaftlich Qualitätskriterien entwickelt werden, diese müssen angewendet werden und sind von den Verantwortlichen regelmässig zu überprüfen. Die Beachtung qualitativer Kriterien führt dazu, dass sich das Angebot entwickelt, und die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und ihrer Bezugspersonen ernst genommen werden. Nicht zuletzt führt die Beachtung von Qualität dazu, dass die Nachhaltigkeit des Angebots gewährleistet ist und demzufolge die eingesetzten Mittel eine Wirkung zeitigen.

- Die Trägerschaft für die Salme Schüre ist breiter abzustützen.

Für die Salme Schüre sollte unter Federführung der Stadt Rheinfelden und in enger Zusammenarbeit mit dem Trägerverein schjkk eine breitere Abstützung der Trägerschaft gesucht werden, welche den realen Gegebenheiten Rechnung trägt. Dazu sollten die Arten der Publikumsgruppen wie auch die geographische Herkunft dieser analysiert und als Entscheidungsgrundlage verwendet werden.

- Die Stadt Rheinfelden sollte eine aktivere Rolle bei der Angebotsentwicklung einnehmen.

Mit ihrem Wissen aus der Bevölkerungsentwicklung, der Sozialhilfestatistik und weiteren Indikatoren sollte die Stadt Rheinfelden in der strategischen Planung der Kinder- und Jugendarbeit einen aktiven Part spielen. Die Schaffung der Geschäftsstelle, die die entsprechenden Kontakte schafft und aufrecht erhält, ist dazu unabdingbar. Durch die Existenz eines starken Partners in Form einer Geschäftsstelle werden sich die Beiträge der Stadt Rheinfelden besser fokussieren lassen und der Dialog zwischen Stadt und Trägerverein wird noch besser. Dabei ist auf die Integration der Kinder- und Jugendpolitik in andere Politikbereiche zu achten. Gerade auch zur Stadtentwicklungspolitik sind die Schnittstellen klar zu definieren und fruchtbar zu machen.

Fachliche Würdigung

Grundsätzlich:

Der Tenor, der Umfang und die Bearbeitungstiefe der Berichte zeugen vom grossen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Es ist unverkennbar, dass der Publikumsbedarf in krassem Missverhältnis zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen der einzelnen Betriebsteile steht, sowohl hinsichtlich der Personalressourcen wie hinsichtlich der Infrastruktur. Ebenso unverkennbar sind Mängel hinsichtlich der Potenziale der strategischen Steuerung sowohl für die einzelnen Betriebsteile wie für den Betrieb als Ganzes.

Alle Berichte drücken in einem gewissen Masse eine Überforderung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den Wunsch, dieser Überforderung Abhilfe zu schaffen, aus. Argumentativ ist zur Untermauerung dieses Wunsches in erster Linie die Darlegung der quantitativen Entwicklung der einzelnen Betriebsteile sowie der strategischen Führung zu erkennen. Qualitative Argumentationen sind deutlich untervertreten.

Es entsteht in der Folge der Eindruck, dass sich – ohne die geleistete Arbeit disqualifizieren zu wollen – generell ein Arbeitsklima der «operativen Hektik» mit wenig Möglichkeiten, aus dem Alltag herauszutreten und über die Arbeit nachzudenken, herausgebildet hat.

Betriebsteile:

Was eingangs betreffend das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie hinsichtlich des Missverhältnisses von Angebot und Nachfrage gesagt wurde, gilt im folgenden für alle Betriebsteile implizit. Wir gehen in der Stellungnahme zur Arbeit der einzelnen Betriebsteile nur noch auf Aspekte ein, welche uns zusätzlich aufgefallen sind. Dabei kann es sich angesichts der uns zur Verfügung stehenden Zeit nicht um eine abschliessende Betrachtung handeln, sondern höchstens um Ansatzpunkte für eine eingehendere Diskussion, welche noch zu führen ist.

Jugendbeauftragte

Es fällt auf, dass die Jugendbeauftragten ihre Aufgabe vorwiegend in zweierlei Hinsicht wahrnehmen:

- Strategisch vernetzend, vorwiegend mit Dritten mittels Koordinationstreffen, Öffentlichkeitsarbeit, Interessenvertretung und Erarbeitung von Grundlagen für den Trägerverein.
- Operativ als ergänzendes Angebot für Jugendliche selbst.

Eine strategische Rolle nach innen, also Steuerung der Angebotsentwicklung der einzelnen Betriebsteile, fehlt fast vollständig und ist nur dort zu erkennen, wo Grundlagen für den Vorstand von schjkk entwickelt werden.

Im Verhältnis zwischen den Jugendbeauftragten und der Stadt fällt auf, dass die Jugendbeauftragten scheinbar nur als Ausführende von städtischen (Abklärungs-) Bedürfnissen in Erscheinung treten, sich aber keine partnerschaftliche Rolle erarbeiten konnten (oder auch nicht gesucht haben?).

Kulturhaus Salme Schüre

Es fällt auf, dass der Betrieb vor allem projektbezogen arbeiten muss, sowohl bei der Finanzierung wie auch bei der Rekrutierung freiwilliger Helfer und Helferinnen.

Hinsichtlich der Finanzierung stellen wir fest, dass der Betrieb sowohl als Angebot mit Zentrumsfunktion – also mit Wirkung über die Stadtgrenzen hinaus – wie auch als

Betrieb, welcher Bedürfnisse ausserhalb der eigentlichen Zielgruppe abdeckt (z. B. Erwachsene, Elternabende), zu betrachten ist. Da hat der Wunsch Berechtigung, dass das Angebot auch von ausserhalb der Stadt mitgetragen wird. Hier wäre die Stadt gefordert, mit den umliegenden Gemeinden und allenfalls dem Kanton zumindest die Infrastruktur sowie die Personalkosten zu sichern, so dass nur noch die Finanzen für die Projekte selbst durch die Leitung aufgetrieben werden müssen.

Die Rekrutierung von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist generell schwieriger geworden, wie die Erfahrungen von Vereinen und von politischen Parteien bei der Besetzung von Mandaten zeigen. Voraussetzung, dass Freiwillige rekrutiert werden können, ist eine hohe ideelle Bindung an den Veranstalter oder die inhaltlichen Projekte. Beim Kulturhaus Salme Schüre erweist sich demnach als hinderlich, dass das Haus keine Treffpunktfunktion wahrnehmen kann. In der Erweiterung zum Treffpunkt wäre ein möglicher Lösungsansatz zu finden, eine zweite Möglichkeit könnte aber auch darin bestehen, dass aus anderen Betrieben herauswachsenden Publikumsteilen in der Salme Schüre offensiv ein deren Bedürfnissen entsprechendes Folgeangebot zur Verfügung gestellt wird.

Jugendzentrum "RJZ"

Es ist beeindruckend, welche Entwicklung in der Publikumsstruktur seit 1996 vollzogen werden konnte. Auch wenn generell Verjüngungstendenzen feststellbar sind, so läuft doch der Trend in den meisten Jugendhäusern bezüglich der Durchmischung in die konträre Richtung. Es ist richtig, dass mit der gestiegenen Quantität der Besucherschaft der Betreuungsaufwand überproportional wächst. Dieser steigt zusätzlich mit der Verjüngung. Hinsichtlich der Durchmischung des Publikums muss man von einem eigentlichen Glücksfall sprechen, dass die divergierenden Interessen einzelner Benutzergruppen nicht in schwerwiegende Probleme (Konkurrenzverhalten oder Vandalismus) umschlagen. Nichtsdestotrotz muss das Jugendzentrum darauf vorbereitet sein, dass schwerwiegende Konkurrenzprobleme entstehen könnten. In diesem Fall wird es unerlässlich sein, untergruppenspezifische Angebote weiter auszubauen, was unweigerlich zu einer quantitativen Minderung der "unspezifischen" Öffnungszeiten führen müsste. Die gegenwärtigen räumlichen Rahmenbedingungen genügen demnach nicht nur deshalb nicht, weil Einzelgespräche - welche sich aus dem zunehmend nachteiligen sozialen Hintergrund der Besucherinnen und Besucher zwingend ergeben - nicht möglich sind und sich die bisherigen Gruppenbedürfnisse nur ungenügend abdecken lassen; vielmehr könnte auch ein künftiger zusätzlicher Bedarf für vermehrte Gruppennutzungen nicht gedeckt werden.

RobiSpielplatz

Es ist bewundernswert, mit welcher Bereite an Publikum hinsichtlich Alter und Herkunft das Team zu arbeiten imstande ist. Es ist sicherlich richtig, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fordern, dass mehr personelle Ressourcen für die zeitgleiche Befriedigung von unterschiedlichen Gruppenbedürfnissen dringend erforderlich sind. Dem Aspekt, dass in der am stärksten frequentierten Winterzeit zusätzliche Aufwendungen durch Jugendliche

entstehen, ist nur schwer zu begegnen, weil für diese kein Folgeangebot in attraktiver räumlicher Nähe besteht. Dem müsste dringend Abhilfe geschaffen werden. Was für das Jugendzentrum gesagt wurde, müsste auch für den RobiSpielplatz in Erwägung gezogen werden: Sollten die divergierenden Interessen der Nutzergruppen sich weiter negativ entwickeln, kommt auch der RobiSpielplatz nicht umhin, teilgruppenspezifische Angebote unter Ausschluss anderer Gruppen zu gestalten. Dies wäre selbst dann noch nötig, wenn sich die gewünschten Personalressourcen sowie die Dislokation bewerkstelligen liessen. Es wäre demnach dringend nötig, dass ergänzend auch Angebote geschaffen werden, welche durch die Unterstützung und Begleitung von Eltern in prekären Situationen zu einer Entlastung der sozialen Probleme bei den Robibesucherinnen und –besuchern beitragen können.

Geschäftsstelle schjkk

Die Geschäftsstelle kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt fast nur administrative Aufgaben wahrnehmen. Wie schon erläutert, müsste diese Stelle ganz klar eine strategisch steuernde Rolle übernehmen können, nicht zuletzt um die Bedarfsentwicklung und die Angebotsentwicklung beobachten und steuern zu können; aber auch, um entstehende Lücken in der Angebotsstruktur als gewichtiger Verhandlungspartner gegenüber den Geldgebern darstellen, begründen und durchsetzen zu können.